

Landleben

Magazin und Agenda

Ruhestand / Im Altersheim Hermolingen können ehemalige Betriebs Helfer weiterhin mit anpacken. **Seite 23**



«Eine märchenhafte Vorstellung»

Christine Stämpfli / Seit 20 Jahren betreut sie Menschen mit Sucht und psychischen Problemen. Nicht alle Geschichten gingen mit einem Happy End aus.

LANZENHÄUSERN Aus der Küche duftet es bereits am frühen Vormittag nach Kuchen. Christine Stämpfli (50) legt ein Holzschneidebrett auf den grossen Holztisch. Das gezeichnete Handyverbot über dem grossen Holztisch wirkt fremd – jedoch unmissverständlich. «Wir haben wenige, aber klare Regeln», sagt Christine Stämpfli (50) und ergänzt: wichtig sei der zeitlich fixe, schon fast pingelig strukturierte Tag. Und den braucht es: schliesslich treffen auf dem kleinen Betrieb eine Menge unterschiedlicher Menschen zusammen. Jährlich arbeiten rund 30 Personen eine Woche oder länger mit. Menschen aus 30 Nationen sind in den vergangenen 20 Jahren auf dem Bio-Hof Obereichi in Lanzenhäusern BE im Schwarzenburgerland ein- und ausgegangen.

6000 Betreuungstage

Wer mit anpackt, bringt am besten eine gehörige Portion Fleiss und Ausdauer mit. Um die zeitaufwendige Handarbeit auf dem Kräuterfeld bewältigen zu können, helfen Praktikanten, Lernende und Arbeitslose aus verschiedenen Gemeinden mit. Seit rund 20 Jahren arbeiten Christine Stämpfli und ihr Mann Rüedu Schüpbach mit dem Projekt Alp zusammen, welches fachlich betreute Einzelplätze in Gastfamilien in der Landwirtschaft vermittelt.

Letztlich konnten Schüpbach-Stämpfli die 6000. Betreuungstage im Rahmen dieses Projekts verbuchen. Christine Stämpfli erinnert sich noch gut an die Anfänge. Erst hätten sie Menschen aus dem privaten Umfeld bei sich aufgenommen. Die Idee war einfach: In ländlichem und familiä-



Christine Stämpfli füllt gedörrte Apfelingli für die nächste Bestellung ab.

(Bild Sandra Joder)

rem Umfeld sollten die Personen zur Ruhe kommen und den Weg zurück in den Alltag finden. Die gemeinsame Handarbeit böte ideale Voraussetzungen. Und doch stiess Christine Stämpfli an ihre Grenzen. Ab und an sei sie frustriert gewesen, weil die Wiedereingliederung nicht geklappt hätte, sagt sie. Wirklich anstrengend sei es gewesen, ja, sogar als persönliche Enttäuschung habe

sie es hingenommen, wenn es nicht wunschgemäss funktioniert habe. Sie erinnert sich an eine suchtabhängige Person, die trotz aller Zuwendung nicht von den Drogen lassen konnte. «Ich hatte zu Beginn eine märchenhafte Vorstellung von dieser Arbeit», blickt sie zurück. Just zu der Zeit, als sie die Nase voll hatte, erhielt die Familie von der Gemeinde einen Innovationspreis

für ihren Hof. Mit frischem Elan ging es weiter. Heute betreuen Christine Stämpfli und Rüedu Schüpbach Menschen mit psychischen Problemen und auch Suchtkrankheiten. «Unser Angebot ist niederschwellig», sagt Christine Stämpfli, «wir bieten etwas zwischen einer Tagesklinik und dem ersten Arbeitsmarkt». Es gibt Personen, die den Anfangs zwei Stunden pro Tag

mitarbeiten und später bei einem Arbeitspensum von 70 Prozent angelangen.

Notwendige Distanz finden

Mittlerweile ist Christine Stämpfli um zahlreiche Erfahrungen reicher und weiss, dass nicht jede Geschichte mit einem Happy End ausgeht. Mit den Jahren hätten sie auch gelernt, die notwendige Distanz zu finden. So ist unter dem

Dach eine Privatwohnung entstanden. Nach dem gemeinsamen Nachtessen findet Christine Stämpfli nun auch mal Feierabend im obersten Stock.

Inzwischen ist es Zehnzeit. Heute sind es sechs Personen, die sich mit Tee, Kaffee und Kuchen bedienen. Keiner zückt das Natel, es piepst nicht einmal. Christine Stämpfli und Rüedu Schüpbach erzählen von ihren Ferien in Finnland. Wenn die beiden wegfahren, dann meist nicht nur um die Ecke. «Wir sind schon früher viel gereist und machen das heute noch gerne.» Letztes Jahr stand Kuba auf dem Fluggticket. Mittlerweile helfen Tochter Jana und Sohn Dan als Ferienablösung zu Hause aus.

Obereichi kommt weit her

Das ganze Jahr werden Tees gemischt, Bestellungen verarbeitet und der eigene Hofladen im Spycher aufgefüllt. Weit über die Region Gantrisch hinaus stehen die mehr als 50 Produkte mit dem Obereichi-Logo in den Verkaufsräumen. Tee- und Früchtemischungen, Einzelkräuter, Sirup, getrocknetes Gemüse oder das «Bärner Getreide Risotto» reihen sich in schönster Farbenpracht. Als gelernte Köchin tüftelt Christine Stämpfli an der Verarbeitung der Produkte. Ihr Ziel: Alles, was auf dem Hof produziert wird, soll auch da verarbeitet werden. Noch fehlt das Kartoffelprodukt. Irgendwann wird es soweit sein: dann wird auch die weisse Ditta und die rote Desirée in verarbeiteter Form in den Regalen stehen.

Sandra Joder

Weitere Informationen finden Sie unter: www.obereichi.ch

BÄUERINNENSICHT

Von Zahlen und vom Zählen

In der Schule war eines meiner Lieblingsfächer die Mathematik, oder müsste ich sagen Rechnen. Weil ich alles mochte, was mit Zahlen zusammenhing, allerdings war Algebra gar nicht mein Ding. Wie dem auch sei, die Schule ist lange her, aber Rechnen und Zählen gehört immer noch zum Alltag.

Ich messe und rechne beim Nähen oder Schnittmuster zeichnen. Ich zähle Maschen und Mustersätze beim Stricken, rechne auch einmal aus, wie viele Maschen ich in einem bestimmten Stück aneinandergereiht habe. Bei einer Herrensocke braucht es zwischen acht- und zehntausend Maschen. Ich rechne die Zutaten beim Backen zum Gewicht der Schüssel. Am Morgen giesse

ich die Milch aus dem Chromstahlbecken in die Krüge. Beim grössten Krug zähle ich im Kopf bis 50, dann ist er voll.

Die Waschmaschine ist kurz vor Programmende, ich zähle die zwei Minuten rückwärts mit und frage mich, wer wohl exakter ist in der Zeitmessung, die Maschine oder ich?

Irgendwie zähle ich immer mit, zwei Sekundenabstand im Verkehr, einundzwanzig, zweiundzwanzig.

Im Verkehr habe ich noch eine andere Macke, als Beifahrerin studiere ich vor allem auf der Autobahn die Nummernschilder der Autos. Ich will nicht wissen, aus welchem Kanton die Fahrzeuge sind. Mich interessiert, ob die Nummer ein

ZUR PERSON



Erika Hubeli

Unsere Kolumnistin und Bäuerin Erika Hubeli schreibt abwechselnd mit fünf anderen Bäuerinnen zu einem selbst gewählten Thema. Erika Hubeli wohnt in Habsburg AG, ist Mutter von drei Kindern, arbeitet auftragsweise als Berner-Trachten-Schneiderin und betreibt einen Pizza-Service. E-Mail: erika.hubeli@bluwin.ch

logisches Geburtsdatum ergibt. Bei einem Auto aus dem Wallis las ich das Geburtsdatum meiner Tochter ab, das war ein richtiges Erfolgserlebnis. Dieser Spleen begann bei mir, weil ich als Beifahrerin neben meinem Mann fast sofort einschlafe, das störte mich mit der Zeit. Am Tag habe ich ein einfaches Strickzeug dabei, das mich wach hält und sonst studiere ich die Nummernschilder. Es ist fast automatisch, ein Blick und im Kopf formt sich das Datum. Wie oft bin ich schon reingefallen, oh das passt: 310 25., natürlich nicht, der Februar hat wie andere Monate auch keinen 31. Manchmal lassen sich die Daten gut ablesen, oft frisiere ich eine Null weg und noch öfter schüttle ich über meine Macke den Kopf.

Aber in meinem Kopf zählt es weiter, ich zähle die Schürzen, die ich bügeln, ich weiss wie viele Pizzas an einem Anlass von uns über mein Auswärtbrett kommen. Das ist einfach, oft fragen mich die Gäste, ob ich weiss, wie viele Pizzas wir gemacht hätten? Ich verrate es selten, aber ich weiss es. Ein Gast, der aus einer ähnlichen Branche kam, lachte mich an und sagte zum Kollegen: «Ist doch ganz einfach, sie weiss, wie viele Portionen vorbereitet sind und das ist das Zählsystem.» Recht hatte er.

Ich denke nicht, dass ich als Einzige zähle, schliesslich gibt es Schrittzähler, die einem helfen, genug Bewegung zu bekommen. Ich hatte auch so ein Teil, fand es für mich nicht

so interessant, ich erfüllte das Soll spielend. Meine Tochter lud mir eine App aufs Handy, ich wollte wissen, wie lang meine Märsche mit dem Hund sind. Zwischen drei und fünf Kilometer sind die Wegstrecken, die ich täglich zurücklege, da muss ich nicht jeden Tag einschalten.

Es zählt weiter, Treppenstufen sind auch noch speziell, im Warenhaus mit der Tiefgarage, werden es von Stockwerk zu Stockwerk mehr. Das heisst, ich nehme nicht den Lift.

Für den Text hier brauche ich eine Zählhilfe, der PC sagt mir, wie viele Zeichen und Leerzeichen ich benutzt habe. Hier macht mir das Schreiben ganz bestimmt mehr Spass als das Zählen.